

Das Zimmer

Satirische (Tragik-) Komödie in 3 Akten von Thomas Brückner



Inhalt:

Ein Haus in einer Großstadt, 5 Etagen, 5 Wohnungen! In diesen Wohnungen leben zwei Freundinnen, ein sehr nobles Paar, ein Alter Junggeselle, ein Vater mit seinem Sohn und ein etwas abgerutschtes Ehepaar. Die Bühne stellt ein typisches 0815-Zimmer dar. In jeder dieser Wohnungen gibt es so ein Zimmer und wird deshalb abwechselnd von den einzelnen Parteien bespielt, nur eben immer jeweils in seiner eigenen Wohnung. Es herrscht in dem Haus eine, heute leider typische, Anonymität und so lebt jeder für sich und doch wieder nicht. Denn durch die Decke, oder das Fenster bekommt man die Eigenarten von den Anderen mit und muss sich wohl oder übel damit abfinden. Oder auch nicht und dann kommt es zu den Reibereien und Geschichten, von denen diese Stück erzählt. Von Alltagsproblemen, lustigen Streitereien und Dialogen, wie sie immer wieder mal vorkommen können, aber auch von Schicksalen. Alles als lustige Komödie verpackt, hat es aber doch einen Kern, der zum Nachdenken anregt, sind die angesprochenen Probleme zwar frei erfunden, aber sicher nicht aus der Luft gegriffen!

Spieldauer: ca. 90 Minuten

Personen: 9 (5 m / 4 w) + 1 Sprecher

Der Junggeselle, *ein alleinstehender Mann, bei dem sich die Einsamkeit schon im Verhalten bemerkbar macht*

2 Freundinnen, *2 Frauen, die in einer Art WG zusammen wohnen und gemeinsam ihr Spiel mit den Männern zu ihren Gunsten spielen*

Das Schmuddelpaar, *ein Paar am Existenzminimum, das sich, mehr schlecht als recht, durch das Leben schlägt*

Das Nobelpaar, *ein Paar, das offensichtlich in Saus und Braus lebt, da es sehr viel Wert auf Äußerliches und Luxus legt*

Vater und Sohn, *ein alleinerziehender Vater und seine Sorgen mit dem pubertierenden Sohn und dessen Sorgen seinerseits mit dem Vater*

Die Bühne:

Das Zimmer hat einen Eingang, der von einem Wohnungsflur her kommt (ohne Tür) und ein Fenster, das Richtung Publikum geht. Auf der Bühne steht ein Tisch, 3 Stühle, ein Sofa, eine Anrichte, ein Bücherregal, ein Besen in der Ecke, eine Figur auf einem kleinen Hocker und Dekoration, wie Vasen, Bilder, usw... halt ein richtiges 0815 Zimmer!

(Ein Sprecher kommt auf die Bühne.)

Sprecher:

Was Sie da hinter mir sehen, ist nichts Ungewöhnliches. Im Gegenteil, es ist ein Zimmer, wie man es heute in den modernen Wohnblocks der platzbegrenzten Städte überall finden kann. Stellen Sie sich nun vor, wir befinden uns in einem dieser Wohnsilos mit vielen verschiedenen Parteien, in jeweils verschiedenen Etagen, die jeweils wieder in ihrer Wohnung eben auch so ein Zimmer bewohnen. Und eben weil es ein Jedermanns-Zimmer ist, soll es heute der Schauplatz von mehreren Geschichten nebeneinander oder in diesem Fall wohl besser gesagt, übereinander sein. Geschichten, die sich immer in diesem Zimmer abspielen, nur eben immer in einer anderen Etage, bei einer anderen Kommune. Die Protagonisten dieser Geschichte, sind zum einen ein alleinerziehender Vater mit seinem Sohn, ein Ehepaar, offensichtlich etwas abgerutscht, ein Paar im genauen Gegenteil dazu, mit Fokus auf ein stilvolles Leben, ein alleinstehender Junggeselle und schließlich noch zwei Freundinnen in einer Art WG. Jeder sucht auf seine Art und Weise seinen „Way of life“. Und obwohl sie alle im selben Haus wohnen, haben sie keinen direkten Bezug zum anderen... Oder etwa doch? Wer weiß. Schauen sie es sich an und entscheiden dann selbst. *(geht ab)*

1. Akt

(Das Nobelpaar kommt wie aus dem Ei gepellt zusammen auf die Bühne.)

Nobelfrau:

...und dann kommt der zur Tür rein und hat einen Anzug von ich weiß nicht wann an und meint auch noch, wie hipp er damit aussieht. Totenstille sag ich nur. Keiner im Café hat sich noch atmen getraut, weil er Angst gehabt hätte, damit er spontan zum Lachen anfangen muss. Das war so peinlich,... also für ihn. Aber man schämt sich ja schon fast ein wenig mit einem mit, wenn wer so daneben liegt und merkt es nicht. Manche haben wirklich ein Geschick zum geschmackvollen anziehen, wie die Kuh zum Tanzen.

Nobelmann:

Da kann man ihm aber beim besten Willen nicht helfen, oder? Ich meine, das ist doch das Mindeste, damit man ein wenig auf sich schaut und zu wissen was „In“ ist und was nicht. Tja, das gehört halt mal dazu. *(geht zu der Figur und dreht sie um 45°)*

Nobelfrau:

Es ist schon immer wieder wunderbar, wie sich Manche raus trauen vor die Haustür. Da wird es auch nicht besser, wenn man sagt, damit jeder einen anderen Geschmack hat. Es gibt halt auch „no go's“ und die kann man doch nicht einfach so ignorieren? Als wie wenn es keinem auffallen würde und dabei ausschaut wie dem Kasper seine Frau.

(Aus dem Off hört man einen Volksmusikmarsch.)

Nobelmann:

Ja, wie die Musik von dem Typen über uns. Das ist auch ein „no go“. Sag mal, das kann doch nicht sein Ernst sein, damit er sich die ganze Zeit diesen Schotter da anhören will. Kein Wunder, damit er alleine ist. Bei dieser Musik kann ihm ja keine bleiben.

Nobelfrau:

Anhören kann er sie sich ja, aber für ihn alleine und nicht immer so laut, damit das ganze Haus mithören muss.

Nobelmann:

Das wird schon so ein komischer Vogel sein. Aber so rücksichtslos muss er dann auch nicht sein. Wo ist denn der Besen, dann klopfe ich wieder mal rauf. Irgendwann wird er es schon kapieren, damit es so nicht geht.

Nobelfrau:

Das bringt doch nichts. Der weiß genau, damit wir nichts dagegen machen können, wenn er am Abend seine Musik hört und darum tut er es auch. Gerade zu Fleiß, garantiert!

Nobelmann:

Das ist mir egal. Wenn der meint, er kann da immer seinen Spaß mit uns treiben, dann hat er sich getäuscht. Wo ist denn jetzt dieser blöde Besen schon wieder? *(geht suchend ab)*

Nobelfrau:

Ach lass es doch gut sein. Das hat noch nie was gebracht, außer damit unsere Decke schon ganz verunstaltet ist. *(geht unterm Sprechen ab)*

(Die Musik wird lauter und der Junggeselle kommt, mit der Musik mitsingend, in einem Trainingsanzug herein. Er trägt eine kleine Brotzeit und ein Bier mit sich.)

Junggeselle:

So, hab ich jetzt alles beieinander? Ach, die Zeitung hab ich wieder liegen lassen. Ja da brauchst du jetzt nicht jammern Michi, was du nicht im Kopf hast, musst du halt in den Beinen

haben. *(geht kurz ab und kommt gleich wieder mit der Zeitung)* So, aber jetzt. *(setzt sich hin)* Mahlzeit Michi ...danke... *(fängt an zu essen und zu lesen, man hört ein Klopfen)* Ja ja, du nur grad schon wieder da unten, du Wichtiguer, du Neunmalkluger. Hast nichts besseres zu tun, als den ganzen Tag mit deinem blöden Besen gegen die Decke zu hauen? *(steht auf und macht die Musik noch ein wenig lauter)* Hättest es mir doch auch normal sagen können, wenn es dir zu leise ist, wenn du auch mithören willst. *(das Klopfen hört auf)* Siehst du, dir lerne ich auch noch Anstand, du möchtegern Großkopf. *(will sich wieder hinsetzen, da klingelt es an der Tür)* Ja klar! Ob ich jetzt dann wohl mal in Ruhe Essen könnte? *(geht zum Radio, schaltet es ab und geht hinaus)*

(Vater betritt das Zimmer, setzt sich an den Tisch, schaut, steht wieder auf, geht zu dem kleinen Hocker und dreht die Figur um 45°, setzt sich wieder hin, fängt an zu essen und in der Zeitung zu lesen, weil er selbst alles so hergerichtet hat wie der Junggeselle es stehen lassen hat, halt nur in seinem Zimmer.)

Vater:

Wo der Bub nur bleibt? Der hat doch schon lange Feierabend... der darf doch als Lehrling gar keine Überstunden machen...

(Ein lauter Streit aus dem Off zwischen dem Junggesellen und dem Nobelmännchen. Der Vater hört schmunzelnd mit.)

Nobelmännchen:

Wenn du jetzt nicht gleich deine nervende Volksverdummungsmusik leiser machst, dann wirst du mich mal von einer anderen Seite kennen lernen, Freundchen, dann hebe ich dich aus deiner Hose raus du, du...

Junggeselle:

Ja mach mir nur gerade den Gefallen, du Giftzweig, mit deinem roten Kopf. Dann zeig ich dich an wegen Körperverletzung.

Nobelmännchen:

Du? Mich? Dass ich nicht lache. Deine Musik ist doch die Körperverletzung, wenn man so etwas überhaupt Musik nennen kann.

Junggeselle:

Ja eher schon, als wie deine blöde Negermusik, da wo sich ein Stück wie das andere anhört. Außerdem ist es jetzt gerade mal sechs Uhr Abends und da kann ich mir anhören was ich will

und auch so laut ich es will, da kannst du auf und nieder springen.

Nobelmann:

Ach leck mich doch am Arsch du, du...

Junggeselle:

Ja lieber schon über den Arsch, als wie über dein Gesicht.

(Der Streit verstummt und der Sohn kommt in Arbeitsgewand auf die Bühne.)

Vater:

Na endlich, grüß dich, da bist du ja endlich. Komm und sitze dich gleich her und esse mit, ich hab mir auch erst gerade die Brotzeit hergerichtet, brauchst sie dir nur von der Küche zu holen. Sag mal, wer war jetzt das im Treppenhaus, mit dem großen Geschrei?

Sohn:

Grüß dich Papa, ach der Prolet aus dem 1. Stock und der Karl Moik aus dem 2. Die hatten sich nur ein wenig über ihren unterschiedlichen Musikgeschmack ausgetauscht. Dem Einen ist dem Anderen seine Musik zu laut, dafür verbringt er jetzt ein Geschrei, das noch viel lauter ist. Die sind doch Beide nicht ganz sauber, wenn du mich fragst.

Vater:

Burli, so redet man nicht über Erwachsene. Du weißt, du hast denen aber einen Respekt entgegen zu bringen... *(leiser)* ...auch wenn sie es nicht verdient haben. Wo warst du denn überhaupt so lange? Hast doch schon lange Feierabend. Oder hast du schon wieder Überstunden machen müssen? Das darf man doch gar nicht verlangen von einem Lehrling, oder? So ein junger Körper ist doch noch gar nicht so belastbar, als wie der von einem ausgewachsenen Mann.

Sohn:

Beruhige dich nur wieder, wir haben eh pünktlich aufgehört, aber der Martin hat noch eine Kiste Bier gezahlt, weil er Geburtstag gehabt hat und da sind wir noch ein wenig zusammen gesessen.

Vater:

Du willst mir jetzt aber nicht sagen, damit du in der Arbeit Bier getrunken hast?

Sohn:

Ja warum denn nicht?

Vater:

Was meinst du denn, was das bei deinen Gesellen und bei deinem Chef für einen Eindruck hinterlässt, wenn du mit deinen 16 Jahren schon Bier in der Arbeit trinkst?

Sohn:

Die sind doch selber alle dabei gewesen und der Chef ganz vorne dran, wie immer, wenn es was umsonst gibt, dieser Geizkragen.

Vater:

Ja bist du nicht gleich still. Ich hoffe nur, du redest in der Arbeit nicht so a respektlos Zeug über deinen Chef daher. Ich glaube du spinnst. Das ist dein Chef und wenn der sauft, ist das ganz was anderes.

Sohn:

So, was wäre dann bei ihm anders? Das Bier war jedenfalls das Gleiche, nur dass er mehr getrunken hat davon, der Freibierschnorrer.

Vater:

Jetzt ist aber Ruhe hier. Ich will so etwas nicht mehr hören, damit du so über die Obrigkeit daher redest. Sag mir lieber, wie du nach Hause gekommen bist, wenn du was getrunken hast? Mit deinem Roller ja wohl nicht, oder?

Sohn:

Ach hör doch auf. Wegen diesen paar Bierchen lass doch ich meinen Roller nicht stehen. Die Anderen sind ja auch noch alle nach Hause gefahren und die haben es weiter als ich.

Vater:

Was die Anderen machen, braucht dich überhaupt nicht zu bekümmern, gell. Wie haben wir es denn hier so langsam? Keinen Respekt, aber Alkohol trinken! Wenn du so weiter machst, kannst du ja gleich zu... zu diesen Grünen gehen, das passt da gerade noch dazu. Die wollen sich auch nie an Regeln halten, aber überall gescheiter und dagegen sein. Da muss ja das ganze Land zugrunde gehen!

Sohn:

Was hat jetzt bitte das Eine wieder mit dem Anderen zu tun? Aber ja, wenn wir schon davon reden, lieber ginge ich zu den Grünen als wie zu diesen Braunen Vollpfosten. Die haben ja das Land schon mal zugrunde gerichtet. Deutsche Geschichte! Aber von diesem Kapitel willst du ja nicht hören, gell? Das waren ja die Anderen! Die von Früher! Des waren andere Zeiten! So etwas könnte heute ja nicht mehr passieren! Dass du dich da ja nicht täuschst, Papa. Das ist alles schon wieder brauner bei uns, wie du meinst. Das versteckt sich bloß manchmal hinter einer anderen Farbe, aber wenn du ein wenig daran kratzt, kommt es darunter wieder braun hervor, das darfst du mir ruhig glauben.

Vater:

Du sollst nicht immer so respektlos daher reden...

Sohn:

Ach mir wird das jetzt zu blöde. Ich gehe auf mein Zimmer. *(geht ab)*

Vater:

Genau, das ist der Weg von heute. Wenn es Probleme gibt, dann läuft man davon. So werdet ihr sicher weiter kommen. *(legt die Zeitung auf die Anrichte, räumt den Tisch ab, geht hinter ihm ab und sagt dabei)* Wenn wir das auch so gemacht hätten, ...?

(Die Schmuddelfrau betritt das Zimmer. Sie trägt eine Schürze und prägt ein allgemein etwas heruntergekommenes Erscheinungsbild.)

Schmuddelfrau:

So ein Narrenhaus. Lauter Verrückte. *(geht zum Fenster, öffnet es und schaut raus)*

(Man hört eine Toilettenspülung und der Mann, die selbe optische Erscheinung wie seine Frau, betritt das Zimmer.)

Schmuddelmann:

Sind sie jetzt fertig mit streiten, die zwei Wahnsinnigen im Treppenhaus? So eine Keiferei, wie bei den Weibern! *(geht zu der Figur und dreht sie 45° zurück)*

Schmuddelfrau:

Dir geb ich gleich was für die Keiferei, du... Aber das ist schon auch typisch für dich, damit du, wenn mal bei uns im Haus was los ist, aufs Klo rennen musst.

Schmuddelmann: *(reibt sich nachdenklich den Bauch)*

Ich weiß auch nicht, aber das Chilli con carne, das glaube ich war nicht mehr gut. Weil du auch immer solche Portionen machen musst, damit wir jedesmal fast eine Woche lang hin essen. Wo mich das Chilli eh jedesmal so bearbeitet. Nächstes Mal esse ich es gleich auf dem Klo.

Schmuddelfrau:

Du weißt genau, damit ich nicht jeden Tag Zeit habe zum Kochen, da lässt mir die Putzstelle einfach nicht die nötige Zeit dafür, aber es hilft ja nichts, das Geld brauchen wir. Außerdem lässt sich Chilli gut aufwärmen und billig ist es außerdem, was ja auch nicht schadet, wenn wir sowieso jeden Cent umdrehen müssen. Wirst es schon überleben. War ja heute eh der letzte Rest davon.

Schmuddelmann:

Na Gott sei Dank. Dann kriegt meine Darmflora endlich eine reelle Chance zur Erholung. Du aber, die zwei Anderen, was? Solche Affen. Aber da kannst du sagen, was du willst, auch wenn die Wohnung im 4. Stock beschwerlich ist ohne Aufzug, aber sie ist billiger und wenn du ganz oben bist, kann man alles im Gang mithören, ohne dass wer was merkt. Ich meine, besser geht es doch schon fast nicht mehr, oder?

Schmuddelfrau:

Das auf alle Fälle. Aber du musst auch keine Einkäufe rauf schleppen. Du... du... du weißt schon, damit man von dieser Plackerei Krampfadern wie Feuerwehrschräuche bekommen kann und irgendwann platzen die dann auf und dann ist das ganze Treppenhaus voller Blut. Dann musst aber du die Sauerei zusammen putzen, weil mich hast du dann aufgearbeitet und den ganzen Haushalt musst du dann auch meistern bis ich wieder gesund bin und pflegen musst du mich obendrein. Das ist dir schon alles klar? Ha, da wär ich ja jetzt schon gespannt was das werden würde, wenn ich da so drüber nachdenke.

Schmuddelmann:

Kann so schwer ja nicht sein, wenn du es auch hin bekommst. Außerdem hilft dir da jetzt deine ganze Jammerei nichts, weil wir uns eh keine andere Wohnung leisten können.

Schmuddelfrau:

Ja, das ist schon wahr und wir hätten es auch schlechter erwischen können. Aber beim Fenster, wenn man raus schaut, sieht man halt alles nur immer so lala, von hier oben. Ich meine im Gesamtüberblick ist das optimal, nur die Feinheiten, die Feinheiten die kommen einem doch meistens aus und dann bist du beim Krämer wieder hinten dran, bei der Unterhaltung.

Schmuddelmann: *(sarkastisch)*

So hat man wenigstens noch Ziele. Eine Wohnung im Erdgeschoss, damit man die Feinheiten besser sieht. Du hast Probleme! *(schreckt zusammen)* Aaahh,... geh leck, jetzt geht das schon wieder los. *(unterm Abgehen)* Scheiß Chilli con carne.

Schmuddelfrau: *(schaut wieder zum Fenster raus)*

Ach, die Madames aus dem Parterre kommen auch gerade Heim. Das wird auch zu Nichts nütze sein. Ah, bei Nichtsnutz fällt mir ein, ich muss ja meinem „Ernährer“ das Gewand noch raus legen, sonst geht er Morgen noch ohne Hose in die Arbeit. Zum Zutrauen wäre es ihm jedenfalls. *(schließt das Fenster und geht ab)*

(2 Freundinnen betreten zusammen das Zimmer.)

1. Freundin:

Hast du unseren Sheriff noch gesehen, oben auf seinem Wachturm, wie sie wieder runter geschaut hat von ihrem Ausguck? Fehlt nur noch, damit sie ein Fernglas in der Hand hat.

2. Freundin:

Au weh, ist die Eule vom 4. Stock wieder auf ihrem Posten? Na dann kann uns ja nichts mehr passieren, wenn sie aufpasst auf uns.

1. Freundin: (militärisch)

Yes Sir, die Straße ist sicher, wenn Kapitän Nudelauge darauf achtet, damit Recht und Ordnung aufrechterhalten wird. *(beide lachen)*

2. Freundin:

Ja, nur dein Ruf ist im Arsch, wenn du mal Thema wirst, in ihrer Krämer-Berichterstattungsrunde. Dann analysieren sie dich bis ins Detail. Bis hinter zu den Mandeln und runter in den Zwölffingerdarm.

1. Freundin:

Hui, das kannst du glauben. Ich befürchte, da kommen Sachen über einen raus, die hast du selber noch gar nicht gewusst. Du würdest dich wundern, was du schon alles gemacht hast und weißt es gar nicht.

2. Freundin:

Da sieht man wieder, wie wichtig solche Sheriffs sind. Stell dir mal vor, du würdest immer so weiter machen, ohne dass du es merkst, damit du es machst und keiner sagt es dir? Die Sünde müsste man sich da fürchten.

1. Freundin:

Ja zum zu Tode schämen wäre das, aber Gott sei Dank haben wir ja „Sie“ da oben. Obwohl du deine Fehlritte ja auch immer nur hinten herum erfährst.

2. Freundin:

Das wird aus Sicherheitsgründen sein. Du weißt schon... verdeckte Ermittler.

1. Freundin:

Muss einem da langweilig sein, wenn man den ganzen Tag am Fenster hängt und die Leute beobachtet. Dabei wäre es vernünftiger, sie würde mal besser auf sich selbst schauen.

2. Freundin:

Auf alle Fälle. Oder etwas Arbeiten, dann hätten sie auch mal etwas mehr Kohle und müssten nicht immer daher kommen, wie frisch aus der Altkleidersammlung.

1. Freundin:

Da wenn ich mir die über uns anschau. Die legen da schon etwas mehr Wert darauf, aufs Äußerliche. Ich meine, klar sie sind total ekelige und nervige Spießler, aber die haben es

anscheinend geschafft. Was arbeiten denn die eigentlich?

2. Freundin:

Puh, keine Ahnung. Ich weiß nur, damit ich, wenn ich so viel Geld hätte wie die, nicht mehr in dieser Bruchbude hier wohnen würde. Aber uns kann es ja egal sein, was die Anderen machen, die gehen mir eh am Arsch vorbei. Für uns ist nur wichtig, damit wir vorwärts kommen. Nicht wahr?

1. Freundin:

Stimmt! Darum lass uns nicht mehr lange herumtrödeln, wir müssen uns noch herrichten. Nicht, damit ausgerechnet heute der Märchenprinz unterwegs ist und wir sind nicht am Start. Und morgen ist auch noch Wochenende angesagt, da heißt es heute abtanzen bis der Arzt kommt und morgen ausschlafen.

2. Freundin:

Keine Angst, die Angel hängt immer draußen und irgendwann hängt dann auch mal der Richtige dran.

1. Freundin: *(verträumt)*

Der Richtige? ... Ja wie wird der wohl ausschauen, der Richtige?

2. Freundin:

Ja wie schon? Sportlich adrett, hübsch, vielleicht ein wenig südländisch, erfolgreich, charmant und natürlich das Wichtigste ...stinkreich ...oder zumindest auf dem besten Weg dahin, damit er stinkreich wird.

1. Freundin:

Ja, die Kohle ist ein Fixum, ein Co-Kriterium sozusagen. Was hilft es mir wenn er ein lieber Kerl ist, aber ein armer Schlucker? Ich hab nicht vor, so zu enden, wie der Abschaum in diesem Haus. Unvorstellbar!

2. Freundin:

Genau, du sagst es. Darum ab ins Badezimmer und herrichten. Von nichts kommt nichts und beeile dich ein wenig, ich muss mich schließlich auch noch konkurrenzfähig machen. Also hopp hopp... *(beide gehen ab)*

(Das Licht geht langsam aus, bleibt eine Zeit lang so und dimmt dann langsam wieder an, wie ein Sonnenaufgang.)

(2 Freundinnen kommen ziemlich betrunken und laut vom Ausgehen nach Hause und lassen sich auf das Sofa fallen.)

1. Freundin:

Warum sind wir so unwiderstehlich?

2. Freundin: *(singt)*

...weil ich ein Mädchen bin, weil ich ein Mädchen bin. *(beide lachen)*

1. Freundin:

Bssscht!! Hui,... trautes Heim, Glück allein, da hast du uns wieder.

2. Freundin:

Ja... my hoam is my castle... und wir sind die Prinzessinnen von diesem castle.

Prinzessinnen, von allen begehrt und umworben.

1. Freundin:

Ja wie eine Prinzessin bin ich mir heute vorgekommen. Alle haben sie sich um uns bemüht... nur der richtige Prinz war wieder nicht dabei.

2. Freundin:

Nein, der nicht. Aber der kommt auch noch und bis dahin lassen wir uns vom Rest der Männerwelt verwöhnen, oder? Weil...?

1. Freundin: *(singt)*

... weil ich ein Mädchen bin, weil ich ein Mädchen bin. *(beide lachen)*

2. Freundin:

Bssscht!! Also ich geh jetzt ins Bett, ich bin zum Umfallen müde. Ich kann mich kaum noch auf den Beinen halten...

1. Freundin:

Es ist ja auch schon Morgen und ich brauche auch meinen Schönheitsschlaf. Nicht, dass wir es nötig hätten, aber sicher ist sicher, oder?

2. Freundin:

Du sagst es Schwester, also schlaf gut... *(beide gehen ab)*

1. Freundin:

Ja, du a...

(Die Schmuddelfrau kommt von ihrem Putzjob nach Hause, nimmt sich ein Buch aus dem Regal und setzt sich an den Tisch.)

Schmuddelfrau:

Ah, tut das Sitzen gut. Und mein Kreuz schmerzt. Lange mach ich das nicht mehr. *(kommt im Schlafanzug ins Zimmer)*

Schmuddelmann:

Hast es wieder geschafft, ja? Müde schaust du aus. Ist aber auch kein Wunder.

Schmuddelfrau:

Nein, das ist kein Wunder und gerade sag ich noch zu mir, lange packe ich diese Putzerei nicht mehr. Die zwei Schnepfen aus dem Parterre sind auch gerade nach Hause gekommen, aber sicher nicht von der Arbeit. Stockbetrunken und durchs Haus singend. Möchte gar nicht wissen, was die die ganze Nacht getrieben haben... und vor allem, mit wem.

Schmuddelmann:

Dann ist es ja eh gut, wenn du das gar nicht wissen willst, weil es uns auch nichts angeht und außerdem ist mir das auch egal. Was interessieren mich die Anderen? Die kümmern sich doch um mich auch nicht. Wir haben uns und das genügt. Möchtest du einen Kaffee? Oder lieber einen Tee?

Schmuddelfrau:

Nein, lass gut sein. Ich werde dann gleich ins Bett gehen und du legst dich auch noch mal hin, musst ja auch bald wieder los zum Zeitung austragen. Wie lange meinst du, werden wir denn das noch so durchhalten?

Schmuddelmann:

So lange, wie es sein muss. Bleibt uns doch gar nichts anderes übrig, oder willst du lieber von Sozialhilfe leben? Harz 4 gefällig?

Schmuddelfrau:

Nein, da sind wir uns einig. Wir verdienen uns unser Geld selbst und liegen nicht dem Staat auf der Tasche. Wenn wir schon sonst nichts haben, aber unseren Stolz, den haben wir noch und so bleibt das auch. Komm, lass uns hinlegen. Für dich rentiert es sich ja auch noch.

Schmuddelmann:

Hast Recht, ein wenig Schlaf geht sich noch aus. *(zwinkernd)* Vorausgesetzt du lässt mich auch schlafen...?

Schmuddelfrau: *(scherzhaft)*

Schau, dass du ins Bett kommst, du alter Esel und Ruhe ist. *(beide gehen schlurfend ab)*

(Junggeselle kommt fertig angezogen mit einer Tasse Kaffee ins Zimmer, stellt sie auf den Tisch und wundert sich über das Buch. Er nimmt es, stellt es kopfschüttelnd zurück ins Regal, nimmt sich die Zeitung und setzt sich hin.)

Junggeselle:

So Michi, jetzt schauen wir mal, ob wir heute die Zeitung von gestern lesen können,

oder ob dieser Affe von unten wieder alles durcheinander bringt. *(liest)* Gut, damit es egal ist in der heutigen Zeit wann man die Zeitung liest. Steht eh jeden Tag das Gleiche drin. *(liest)* Da schau an, was da wieder drin steht... schon wieder ein aufgeputschter Lebensmittelskandal... so langsam darf man ja überhaupt nichts mehr essen, was Michi? *(liest weiter)* Ha ha... schon wieder ein Politiker, der beschissen hat und du wirst sehen, auch den werden sie nächstes mal wieder wählen, wenn es so weit ist. Die Leute sind schon komisch, was? Im allgemeinen so nachtragend, dass sie sich mit dem Nachbarn über Kleinigkeiten streiten, die schon gar nicht mehr wahr sind, aber so wichtige Sachen vergessen sie lieber, weil es scheinbar bequemer ist. Naja, so sind sie die Leute und so werde sie auch wohl immer bleiben. *(liest wieder)* Und da, schau da, schon wieder ein Promi dem seine Alte abgehauen ist. Ja Geld alleine macht halt auch nicht glücklich. Aber sind ja selber schuld diese Promis... warum tun sie sich auch immer diesen Umstand mit den Weibern an? *(etwas erregt)* Haben wir eine gebraucht, Michi? Nein, haben wir nicht! Und leicht hätten wir eine gekriegt, wenn wir gewollt hätten! *(etwas melancholisch)* Leicht... hätten wir eine bekommen... aber wollen haben wir nicht... nicht, weil uns keine wollte... nein nein, gekriegt hätten wir auf alle Fälle eine... aber wir wollten halt nicht... *(reißt sich wieder zusammen)* Und Recht haben wir gehabt Michi. Du siehst ja, damit es nur Zoff gibt mit den Weibern und das ist uns erspart geblieben. So, auf jetzt Michi, genug gequatscht. Es gibt noch viel zu tun heute. Der Müll muss noch entsorgt werden, *(steht auf, nimmt die Tasse und geht ab)* auf die Post müssen wir auch noch, Einkaufen...

(Vater kommt ins Zimmer und bemerkt die Zeitung auf dem Tisch.)

Vater:

Herrgott noch mal, der kann einfach nichts aufräumen. *(legt die Zeitung wieder ins Bücherregal)* Kann doch nicht so schwer sein! *(geht zur Figur und dreht sie um 45°)* Manchmal könnte man meinen, damit er es extra macht. *(schaut auf seine Uhr)* Aufstehen würde er auch nicht freiwillig, dabei weiß er doch, damit wir heute das Auto herrichten müssen. *(schreit zur Tür hinaus)* He, Junior, aufstehen! Du musst mir doch heute beim Auto helfen...

Sohn: *(aus dem Off noch schlaftrunken)*

Aaah, doch jetzt noch nicht! Es ist doch noch mitten in der Nacht...

Vater:

Jetzt komm schon, sonst werden wir doch heute nicht mehr fertig...

Sohn:

Mann Papa, es ist Samstag. Ich mag auch mal ausschlafen...

Vater:

Jetzt lass dich doch nicht so bitten. Du weißt doch, damit ich am Montag das Auto wieder brauche.

Sohn:

Wirf ihn einfach weg, deinen abgefuckten BMW und lass mich schlafen. Ich stehe jetzt nicht auf. Bin ja gerade erst heim gekommen.

Vater:

Sag mal, hast du schon wieder Alkohol getrunken? Mann, du bist erst 16 und becherst schon wie ein Klosterbruder. *(wieder zu sich)* Na super. Da zieht er die ganze Nacht durch die Kneipen, wo er doch genau weiß, damit wir das Auto herrichten müssen. Na dann ist es eh besser, ich lass ihn noch ein wenig schlafen, bevor er mir aus meinen guten BMW einen Trabbi bastelt, vor lauter Rausch. *(ins Off)* Also, ich geh jetzt erst mal zum Einkaufen und du schläfst inzwischen deinen Rausch aus. Aber wenn ich zurück bin, packen wir an, damit das klar ist. *(geht ab)*

(Das Nobelpaar kommt fertig gewaschen und im Morgenmantel, jeder mit einem Espresso und einem Glas Sekt auf die Bühne und setzen sich an den Tisch.)

Nobelfrau:

Jaa, das nenne ich gediegen, wenn man den Tag mit etwas Stil beginnt.

Nobelmann:

Ja, so lässt es sich leben, oder besser gesagt, so kann man es erst Leben nennen. Nicht so wie in dieser Treitmühle der Arbeiterklasse. Bei so Freigeistern wie uns beschränkt doch so ein kleinbürgerliches Spießertum nur dein Horizont in der Entfaltung.

Nobelfrau: *(nachdenklich)*

Arbeiten, Essen, Schlafen - Arbeiten, Essen, Schlafen. 24 Stunden am Tag, 7 Tage in der Woche, 52 Wochen im Jahr und das dann Jahr für Jahr, bis sie dir die Schaufel drauf hauen. Nein, das ist nichts für mich, dafür ist mein Leben zu kurz. Wenn die Anderen so blöd sind und das mit machen, ist das ihre Sache, aber ich arbeite mir keinen Buckel für den Staat.

Nobelmann: *(verächtlich)*

Die Anderen,... wir sind doch nicht die Anderen, oder? Ha? Sind wir vielleicht die Anderen? Nein sicher nicht! Wie Marionetten lassen sie sich führen von den Politikern, aber uns kann es ja nur recht sein. Arbeitet euch nur rein ins Grab und zahlt schön fleißig Steuern ein, damit

dem Staat ja das Geld nicht ausgeht, mich interessiert das alles gar nicht.

Nobelfrau:

Die tun mir nur Leid, wenn sie so blöd sind. Jeder ist seines Glückes Schmied und wenn das ihre Erfüllung ist, will ich ihrem Glück nicht im Weg stehen.

Nobelmann: *(lachend)*

Ja ja, da wollen wir nicht im Weg stehen und ziehen uns lieber diskret zurück und genehmigen uns ein gutes Tässchen Espresso, oder zwei...

Nobelfrau:

...und ein Gläschen Sekt hinten nach, zum drüber streuen. Aah, was für ein Leben.

Nobelmann:

Die zwei Gänse unter uns lassen es aber auch nicht schlecht krachen.

Nobelfrau:

Wieso?

Nobelmann:

Hast du das nicht gehört, wie die heute Früh nach Hause gesteuert sind? Ein Kichern und Gackern war das, unwahrscheinlich.

Nobelfrau:

Echt? Da hab ich gar nichts mitgekriegt. Ich hab geschlafen wie ein Stein.

Nobelmann:

Wenn ich es dir doch sage. Direkt unverschämt laut und das zu nachtschlafender Zeit. Ich wollte gerade aufstehen und mit dem Besen auf den Boden nach unten klopfen, aber dann haben sie die Kurve gerade noch mal gekriegt und sind leiser geworden.

Nobelfrau:

Ja aber das werde ich ihnen das nächste Mal schon unter die Nase reiben, wenn sie mir unter kommen. Ich meine, so geht es doch nicht, oder? Das ist schließlich ein anständiges Haus und da gehört halt auch ein wenig Benehmen her, wenn man hier wohnen will.

Nobelmann:

Außerdem wird es ja wohl auch nicht zu viel sein, wenn man ein wenig Rücksicht verlangt. Aber das werde ich ihnen schon noch lernen, gib nur Acht. Mir tanzen die nicht auf der Nase herum. *(geht zur Figur und dreht sie um 45°)*

Nobelfrau: *(gähnt)*

Ich glaube, ich werde mich noch mal ein bisschen hinlegen. Was meinst du?

Nobelmann:

Ja, eine Runde Schlaf könnte ich tatsächlich auch noch vertragen, oder zumindest hilft es nicht, schadet es auch nicht, ha ha.

(Beide strecken sich, nehmen ihre Sachen und gehen gähmend ab.)

(Vater kommt vom Einkaufen zurück.)

Vater:

Jetzt zuerst mal ein gutes Frühstück herrichten und dann schauen wir doch mal, ob ich diesen Langschläfer nicht vom Bett raus locken kann. *(schreit zur Tür hinaus)* He Junior, wie schaut es aus?... Frühstück würde auf dich warten und kein schlechtes... Hallo, aufgewacht die Sonne lacht... Jetzt komm doch, zuerst gemütlich frühstücken und dann packen wir an...

Sohn: *(kommt verkatert im Schlafkleidung zur Tür herein)*

Mann Papa, du nervst vielleicht. Kann man denn in diesem Haus nicht einmal ausschlafen?

Vater:

Jetzt mach aber mal einen Punkt. Ich brauche doch deine Hilfe eh so gut wie nie, aber bei den Bremsen hätte ich dich halt lieber dabei.

Sohn:

Weil das ja auch so eine Zauberei ist, oder?

Vater:

Für dich freilich nicht, du lernst ja nicht umsonst Mechaniker, aber bei mir ist es schon ein wenig her, damit ich das letzte Mal Bremsen gemacht habe und zu zweit sind wir auch schneller.

Sohn:

Wie sagst du immer: Wenn man etwas nicht machen will, wird man immer eine Ausrede finden.

Vater:

Du wirst dir nichts abbrechen, wenn du mir mal ein wenig zur Hand gehst.

(Beide werden immer lauter, bis sie sich zum Schluss anschreien.)

Sohn:

Ich bin die ganze Woche in der Arbeit und möchte wenigstens am Wochenende mal ausschlafen, aber nein, das ist ja zu viel verlangt. Das hast ja du noch nie sehen können, wenn einer mal ein wenig länger im Bett liegt. Nur weil du nicht mehr länger schlafen kannst, darf es auch kein anderer.

Vater:

Du musst dich doch eh um nichts kümmern im Haushalt. Dir wird doch eh alles vor die

Nase gesetzt, Waschen, Putzen, Kochen, mach doch alles ich. Meinst du, ich bin nicht in der Arbeit, die ganze Woche? Oder wer zahlt wohl alles hier bei uns? Das Essen, die Kleidung, Strom, Wasser, Müll, oder die Miete von der Wohnung?

Sohn:

Ja, jetzt kommt die alte Leier wieder. Immer wenn du nicht mehr weiter weißt, fängst du mit dem an. Meinst du andere Eltern machen das nicht? Meinst du, du bist der Einzige? Von meinen Freunden muss keiner jeden Samstag aufstehen und schuftet und ich sehe das jetzt auch nicht mehr ein. Ich bin doch nicht dein Sklave.

Vater:

Geh, was soll denn das jetzt werden? Wann musst denn du mir schon mal helfen an einem Samstag? Da, wenn ich an meinen Vater zurück denke. Da hätte es kein dagegen reden gegeben. Da ist das gemacht worden was angeschafft wurde.

Sohn:

Ja genau. Hab ich überhaupt noch nie gehört die Geschichte, ganz was Neues.

Vater:

Ja dann geh doch wieder in dein Bett, du versoffener Sprüche-Macher, aber komm mir nicht an, wenn du mal wieder was von mir brauchst.

Sohn:

Ich geh schon, denn diesen Schwachsinn mag sich ja keiner anhören. Wenn du wüsstest, wie du manchmal nerven kannst, du magst mich doch gar nicht verstehen, (*unter dem raus gehen*) lass mir doch einfach meine Ruhe...

Vater:

Ja, schleiche nur wieder zurück in dein Bett. Ich brauch dich nicht. Ich krieg die blöden Bremsen auch ohne dich hin.

Sohn: (*aus dem Off*)

Dann ist ja eh alles wunderbar.

Vater: (*will nochmal was antworten, lässt es aber dann und spricht nachdenklich weiter*)

Was hab ich bei dem nur falsch gemacht? Das ist doch nicht normal. (*zieht ein Album aus dem Regal, schlägt es auf und schaut sich die Bilder an*) Mein Gott, wenn ich daran denke, wie lieb der früher war, nein, da darf man gar nicht daran denken, sonst wird man noch ganz depressiv. Und heute sind sie nur noch stur und eigensinnig. (*setzt sich hin*) Mit was hab ich das nur verdient. (*deutet auf ein Bild*) Ha, da reparieren wir gerade zusammen unser Auto... sehr passend... da ist er gerade mal acht Jahre... halb so alt wie heute, dafür noch doppelt so lieb. (*klappt das Album zusammen und stellt es niedergeschlagen zurück*) Toller Deal.